

# «Bärenwalk»: 450 km für die Schliessung von grausamen Bärenfarmen

Für die Rettung der Gallenbären läuft Jeannette Jaussi aus Hindelbank in Begleitung ihrer neunjährigen Dalmatinerhündin quer durch die Schweiz

Seit 2008 engagiert sich Jeannette Jaussi aus Hindelbank für die Mondbären-Rettung in Ostasien. Seit Tausenden von Jahren werden diese asiatischen Schwarzbären wegen ihrer Galle getötet. In den 1980er-Jahren begann die Errichtung von sogenannten Bärenfarmen, in denen sich wesentlich mehr Geld verdienen lässt, wenn die Bären in Käfigen eingesperrt und ihre Galle «gemolken» wird. Heute werden in China und Vietnam mehr als 14 000 Mondbären auf solchen Farmen gefangen gehalten – manchmal bis zu 30 Jahre lang.

Am vergangenen Wochenende machte sich Jeannette Jaussi auf den Weg von Konstanz nach Genf, um für die Bärenrettung zu sammeln. «D'REGION» hat sich mit der Hindelbankerin über den «Bärenwalk», die grausame Tierquälerei und die Motivation, sich für den Tierschutz einzusetzen, unterhalten.

**Frau Jaussi, seit rund fünf Jahren sind Sie aktives Mitglied des Vereins zur Unterstützung von Tierhilfsprojekten. Wofür setzt sich der VZUT Bern ein?**

Der Verein wurde im Jahre 2004 gegründet. Wir sind eine Support-Gruppe von der Tierschutzorganisation Animals Asia Foundation (AAF), welche wir in Bern und Umgebung mit Aufklärung, Aktionen und Events unterstützen. Das Bärenrettungsprojekt der AAF trägt seit 1998 asienweit viel zum Umdenken im Umgang mit anderen Lebewesen bei. So kämpft das AAF-Team auch unermüdlich für die Schliessung der grausamen Gallenbärenfarmen in China und Vietnam.



**In engen, rostigen Käfigen durchleben die Bären über Jahre hinweg unvorstellbare Qualen. Um auf deren Leiden aufmerksam zu machen und Geld für die Schliessung der grausamen Bärenfarmen zu sammeln, läuft Jeannette Jaussi vom 1. bis zum 27. April 2012 mit ihrer Hündin auf dem Jakobsweg von Konstanz nach Genf.**

**Weshalb unterstützt der VZUT Bern gerade ein Bärenprojekt in Asien?**

Im Vergleich zu unzähligen anderen Arten von grausamer Tierquälerei dauert das Leiden der Gallenbären in vielen Fällen über Jahrzehnte hinweg an. Leider sind Mondbären derart stoische Tiere, dass sie die Torturen viele Jahre ertragen. Zusätzlich tragen die ihnen verabreichten Medikamente dazu bei, dass sie jahrelang am Existenzminimum dahinvegetieren.

**Worum genau geht es beim Projekt rund um die Gallenbären?**

Obwohl die Mondbären mit einem weltweiten Restbestand von nur 16 000 freilebenden Tieren zu den am meisten gefährdeten Kategorien zählen, werden sie wegen ihrer Gallenblase zu Tausenden getötet oder in brutalen Schlagfallen gefangen. Ursprünglich in der Tradi-

tionellen Chinesischen Medizin eingesetzt, sind sich heute viele traditionelle Mediziner einig, dass der entscheidende Inhaltsstoff der Bärengalle, die Ursodeoxycholsäure (UDCA), leicht durch Kräuter ersetzt oder synthetisch im Labor hergestellt werden kann. Die durch die AAF bekämpften Bärenfarmen sind nicht nur grausam, sondern auch überflüssig.

**Wie muss man sich eine solche Bärenfarm vorstellen?**

Die Bären werden jahrelang in rostigen Käfigen gehalten, die kaum grösser sind als die Tiere selbst. Sie haben keinen freien Zugang zu Wasser und werden bewusst hungrig gehalten, damit sie mehr Gallensaft produzieren. Die Fangzähne werden ihnen abgesägt und die Krallen ausgerissen, damit sie gefahrlos mehrmals täglich «gemolken» werden können.



Bilder: zvg

**Wie geht dieses «Melken» vonstatten? Wie wird den Bären ihr Gallensaft entnommen?**

Der Prozess des Gallensaftabzapfens bereitet den Bären unvorstellbare Qualen. Rostige Metallrohre werden tief in die Gallenblase der Bären eingepflanzt. In Vietnam werden die Bären mit Ketamin betäubt und der Gallensaft mit einer unsterilen, 10 cm langen Hohlzahn entnommen. Bei der «humaneren», frei tropfenden Technik tropft der Gallensaft durch permanente, meist entzündete Öffnungen in der Bauchdecke heraus.

**Was wird vom Tierschutz gegen diese Farmen unternommen?**

Dank Vereinbarungen und Übereinkünften mit den Regierungen kann die sukzessive Schliessung der Farmen erreicht werden. Seit dem Jahr 2000

konnten in China und Vietnam rund 400 Bären in die Obhut der Rettungsstationen gebracht werden. Die Bären kommen völlig abgemagert, todkrank und völlig verstört an. Viele müssen eingeschlafert werden. Doch dank oft monatelanger medizinischer Versorgung und liebevoller Behandlung lernen viele Bären, wieder zu gehen und mit den anderen geretteten Bären auszukommen. In die Wildnis können die Bären nie wieder entlassen werden. Viele sind behindert, andere wurden in Gefangenschaft gezüchtet oder als Welpen gewildert und haben nie überlebenswichtige Fertigkeiten erlernt.

**Worum geht es Ihnen nun beim einmonatigen «Bärenwalk»?**

In erster Linie geht es mir um die Bekanntmachung der schockierenden Realität in den Bärenfarmen. Zusätzlich erhoffe ich mir natürlich breite Unterstützung durch die Öffentlichkeit. Bereits zweimal habe ich verschiedene Bärenrettungsstationen in Ostasien besucht. Es ist schwer zu verkraften, wie die Tiere jahrelang unter grausamen Bedingungen dahindarben und in höchstem Grade leiden mussten. Ich will stellvertretend für all die Tausenden von Bären, die noch immer in engen, rostigen Käfigen dahinvegetieren müssen, laufen.

Weitere Informationen zu Jeannette Jaussis «Bärenwalk» sowie zur Bärenrettung unter [www.vzut4bears.ch](http://www.vzut4bears.ch) und <http://www.animalsasia.org>.